

LEHRBUCH

Stephanie Hartung
Wolfgang Spitta

Lehrbuch der System- aufstellungen

Grundlagen, Methoden,
Anwendung

EBOOK INSIDE

 Springer

Lehrbuch der Systemaufstellungen

Stephanie Hartung · Wolfgang Spitta

Lehrbuch der Systemaufstellungen

Grundlagen, Methoden, Anwendung

Stephanie Hartung
FELD INSTITUT
Köln, Deutschland

Wolfgang Spitta
FELD INSTITUT
Köln, Deutschland

ISBN 978-3-662-61191-3 ISBN 978-3-662-61192-0 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-662-61192-0>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer-Verlag GmbH Deutschland, ein Teil von Springer Nature 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Heiko Sawczuk

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Über das, was in der Hand des Schicksals liegt, darüber verfügst Du, doch das, was in der Deinen liegt, lässt Du Dir entgehen. Ja, wohin blickst Du eigentlich? Wohin streckst Du Deine Arme aus? Alles, was kommen soll, was kommen wird, liegt, mach es Dir nüchtern klar, im Ungewissen. Jetzt, auf der Stelle hier, erfasse das Leben, Dein Leben in seiner Einmaligkeit.

Seneca (1–65 n. Chr.), römischer Philosoph

Bevor es zu einer greifbaren Realität wird, ist jedes Phänomen im Keim vorhanden. Der Weise geht mit Keimen sehr sorgfältig um.

Han Fei Zi, (280–233 v. Chr.), chinesischer Philosoph

Im Grunde trägt jeder die ganze Welt.

Christian Friedrich Hebbel (1813–1863), deutscher Dramatiker und Lyriker

Für Aaron, Arthur und Robert

Vorwort

Als wir vor einigen Jahren unsere Grundausbildungen in systemischer Aufstellung sowohl für den organisationalen als auch für den individualtherapeutischen Bereich planten, haben wir nach Anregungen, Ideen und Anleitungen gesucht. Zwar hatten wir uns bereits rund 20 Jahre im Feld der Aufstellungen bewegt, wir hatten eigene Aus- und Weiterbildungen bei verschiedenen Kollegen absolviert, und wir hatten selber mehr als 10 Jahre Workshops und Aufstellungstage geleitet. Aufsteller zu sein aber und die Methode der Aufstellung zu vermitteln, das – so wurde uns schnell klar – waren zwei ganz unterschiedliche Herausforderungen.

Bei der Planung unserer eigenen Ausbildungen zeigte sich uns schnell, wie komplex und herausfordernd die Arbeit sein würde. Wir mussten uns zunächst vergegenwärtigen, was wir wussten und konnten, und wir mussten uns dann klarmachen, wodurch wir es gelernt hatten. Wir mussten außerdem verstehen, in welchen Bereichen unser Wissen für eine Weiterbildung noch nicht ausreichte und was wir noch zu recherchieren und zu lernen hatten. Wir mussten dann Strukturen und eine Didaktik wählen, die für die Vermittlung der identifizierten Inhalte fördernd sein würden. Nicht zuletzt mussten wir das zu vermittelnde Wissen in eine Form gießen, die es uns ermöglichte, unseren Teilnehmern die entsprechenden Unterlagen an die Hand zu geben. Einmal abgesehen von den organisatorischen, rechtlichen und nicht zuletzt finanziellen Aspekten standen wir vor einer Aufgabe, die im Prozess unserer Annäherung daran immer weiter zu wachsen schien.

„Wir sind nicht überrascht, wenn ein zweijähriges Kleinkind einen Hund betrachtet und ‚Wauwau!‘ sagt, weil wir an das Wunder gewöhnt sind, dass Kinder lernen, Gegenstände wiederzuerkennen und zu benennen ... will darauf hinaus, dass die Meisterleistungen von Experten den gleichen Charakter haben. Zu richtigen Intuitionen kommt es dann, wenn Experten gelernt haben, vertraute Elemente in einer neuen Situation wiederzuerkennen und in einer Weise zu handeln, die ihr angemessen ist. Gute intuitive Urteile tauchen mit der gleichen Unmittelbarkeit im Bewusstsein auf wie ‚Wauwau!‘“ (Kahnemann 2011)

Um es mit Kahnemanns Worten zu sagen: Wir konnten (und können) Wauwau, wir wussten damals aber noch nicht, wie wir andere Menschen Wauwau lehren sollten. Zumal es sich bei der Methode der Systemaufstellung nicht nur um Handwerk und auch um mehr als nur eine Methode handelt. Mitvermittelt werden sollten spezifische Kenntnisse über die Bereiche, in denen die Methode schlussendlich angewendet werden würde. Außerdem muss das Verständnis für eine systemische Haltung gelehrt und auch das Sich-Üben in Leere und Nicht-Wissen vermittelt werden.

Was uns damals fehlte, war ein Grundlagenkompodium, das die wesentlichen Aspekte einer Ausbildung in der Methode in Kombination mit dem jeweiligen Anwendungsbereich zusammenfasste – wir vermissten Beispiele für den strukturierten Aufbau der Ausbildung (jenseits der Verbands-Curricula), uns fehlten Hintergrundinformationen zu den einzelnen Lehrinhalten sowie eine Sammlung hilfreicher Übungen und Aufstellungsformate und Tipps für die Vermittlung.

Obwohl in rund 30 Jahren der systemischen Aufstellungsarbeit zahlreiche Bücher und andere Beiträge zu den unterschiedlichsten Aspekten der Methode erschienen sind – ein hilfreiches Lehrbuch darüber, wie man die Arbeit mit der Methode von Grund auf vermitteln kann, war nicht dabei.

Nachdem wir mit unseren Weiterbildungen genügend Erfahrung gesammelt hatten, haben wir entschieden, selber ein solches Lehrbuch über „die Kunst der Weiterbildung in Systemaufstellung zu schreiben“. Im Jahr 2018 haben wir unser Grundlagenwerk zu *Theorie und Praxis der Organisationsaufstellung* veröffentlicht – und nicht zuletzt die hohen Download-Zahlen bei Springer Gabler haben uns gezeigt, wie richtig wir mit unserer Vermutung über den großen Bedarf lagen (Stand Januar 2020: 32.918 Downloads – Springer 2019).

Mit dem *Lehrbuch der Systemaufstellung* legen wir nun erstmals eine umfassende Arbeitshilfe und ein Nachschlagewerk zu allen Aspekten einer Grundausbildung in systemischer Aufstellung mit dem Fokus auf den individualtherapeutischen, psychosozialen Bereich vor.

Grundlagen der systemischen Aufstellung

Im 1. Kapitel finden Sie Informationen über spirituelle, geistige und therapeutische sowie über soziologische und philosophische Wurzeln der Aufstellungsarbeit ebenso wie über weitere wesentliche Aspekte und Erkenntnisse, die ihr zugrunde liegen. Vor diesem Hintergrund beschreiben wir, wie sich die Aufstellungsarbeit seit ihren Anfängen entwickelt hat. Im Rahmen der Grundlagen befassen wir uns außerdem mit Fragen der Ethik sowie mit Aspekten der therapeutischen Dimension des Helfens und schließlich mit den „Ordnungen der Liebe“, wie sie von Bert Hellinger formuliert wurden.

Methodik der systemischen Aufstellung

Im 2. Kapitel beschreiben wir sämtliche Aspekte, die zur Methodik der Aufstellung gehören – von der Vorbereitung über das Vorgespräch und systemische Gesprächsmethoden bis hin zum kompletten Prozess der Aufstellung inkl. der sogenannten

„Entrollung“, dem Abschluss und einer möglicherweise notwendigen Dokumentation. Die Aufbereitung ist so detailliert wie praxisorientiert und bietet zahlreiche Übungen für das Erlernen der Methodik sowie für die Selbsterfahrung der Teilnehmer.

Wahrnehmung und Erkenntnis

Weil sich die systemische Aufstellung mit der Anerkennung dessen, was ist, befasst, beschreiben wir im 3. Kapitel die Dimensionen der nötigen Reflexion, die sich aus der Frage nach dem, was ist, ergeben, ebenso wie aus der Frage, wie wir das, was ist, erkennen können. Was das Wahre an der Wahrnehmung ist, kann eben nicht einfach beantwortet werden. Das Kapitel zeigt die Dimension der Thematik und verdeutlicht ihre Relevanz für die Aufstellungsarbeit. Wir informieren außerdem umfassend über die beiden Erkenntnistheorien Phänomenologie und Konstruktivismus sowie über deren Richtungsstreit im Kontext der Aufstellungsarbeit. Auch hier finden Sie wieder zahlreiche Hintergrundinformationen, Übungen und Aufstellungsformate für die Vermittlung und Selbsterfahrung.

Systemordnung(en)

Was meint der Begriff System? Was sollte man wissen, wenn man mit Systemen arbeitet? Das Kapitel informiert über die Ursprünge der Systemkonzeption, ebenso wie über die Grundfunktionen und Funktionsprinzipien verschiedener offener Systeme, die als soziale Konstrukte in Form von Familie oder Wahlverwandtschaft, Non-Profit- oder For-Profit-Organisation erscheinen und jeweils eigene Ordnungsprinzipien aufweisen. Wie in allen anderen Kapiteln stellen wir auch hier von uns eigens entwickelte Aufstellungsformate vor, die sich als didaktisches Mittel für die Vermittlung der Inhalte eignen. So zieht sich die Vermittlung der Kunst der Aufstellung mit dem didaktischen Mittel der Aufstellung wie ein roter Faden durch das gesamte Buch.

Biografie, Selbst, Persönlichkeit

Das Kap. 5 stellt den eigentlichen Kern unserer Ausbildung in individualtherapeutisch/ psychosozial ausgerichteter Aufstellungsarbeit vor. Wir beschreiben den Dreiklang aus transgenerationaler Biografiearbeit, Biografiearbeit mit der Herkunftsfamilie und schließlich Biografiearbeit mit den Gegenwartssystemen. Wir geben umfassende und vertiefte Informationen zur den zahlreichen Lebensthemen aus vorgeburtlichen Phasen und Geburtsprozess, Kindheit und Adoleszenz, die in Aufstellungen oft eine zentrale Rolle spielen.

Wir haben insbesondere in diesem Kapitel zahlreiche Aufstellungsformate für die Vermittlung und die mögliche Selbsterfahrung der Teilnehmer zusammengestellt. Nicht zuletzt finden Sie eine abschließende vertiefte Betrachtung der Begriffe Ich, Selbst, Person und Persönlichkeit. Sie werden immer wieder im Aufstellungsprozess verwendet und sind nicht selten Quell von Missverständnissen aufgrund der möglicherweise unterschiedlichen Definitionen der Begriffe. Einmal geklärt, bieten sie zugleich vielerlei Möglichkeiten für die Betrachtung verschiedener Anliegen.

Trauma und Traumafolgestörungen

Untrennbarer Teil der Biografiearbeit ist der große Themenkomplex Trauma, der mit derart vielschichtigen Dimensionen und Erkenntnissen aufwartet, dass wir ihm ein eigenes Kapitel gewidmet haben. Neben dem psychologischen und neurobiologischen Grundlagenwissen über Trauma stellen wir Ihnen verschiedene traumatherapeutische Ansätze und Aufstellungsarten ebenso wie entsprechende Übungen und Formate für die Vermittlung und Selbsterfahrung vor.

Aufstellungssettings und Formate

In diesem Kapitel stellen wir nochmals in der Übersicht die verschiedenen Settings und Formatfamilien zusammen, die vorher themengebunden im Buch an den verschiedensten Stellen beschrieben wurden.

Lehrpläne und Modulgestaltung

In Kap. 8 stellen wir Ihnen alle strukturellen, organisatorischen und rechtlich relevanten Aspekte für die Gestaltung ihrer eigenen Weiterbildung vor:

- das Curriculum, wie es die Deutsche Gesellschaft für Systemaufstellung als bislang in Deutschland einzige anerkennende Institution für die Weiterbildung in individualtherapeutisch/psychosozial ausgerichteter Systemaufstellung als Mindestmaß vorschreibt;
- den Lehrplan, den wir auf der Basis dieses Curriculums für die insgesamt 12 Präsenzmodule unserer Weiterbildung entwickelt haben – sowie eine alternative Struktur aus der Kombination von Präsenz- und Online Lehrmodulen;
- ein Beispiel für die Gestaltung des Einstiegsmoduls, das in seinem Rhythmus zwischen Input, Selbsterfahrung und praktischer Übung eine typische Struktur für die Gestaltung der drei Modultage sein kann;
- sowie abschließend sämtliche organisatorischen und rechtlichen Aspekte mit einer Übersicht über nötige Formulare und Handouts.

Zusätzliche Materialien für Ihre Arbeit finden Sie als kostenfreie Downloads unter <https://link.springer.com/978-3-662-61191-3> den jeweiligen Kapiteln zugeordnet. Im Buch finden Sie an den thematisch relevanten Textpassagen Verlinkungen auf diese Materialien.

Anhang

Neben den zahlreichen für die Aufstellungsarbeit wichtigen Personen, die im Buch Erwähnung finden, beschreiben wir im Anhang ausführlich die Biografien und therapeutischen Konzepte von Jacob Moreno, Fritz Perls und Bert Hellinger. Hier finden Sie auch eine aktuell gültige Liste der gemeinnützigen Aufstellerverbände in aller Welt.

Zusammenfassend

Für unser Lehrbuch haben den Blick bewusst weit gestellt und versucht, all das zu erfassen, was im Moment für die Aufstellungsarbeit mit Menschen in ihren familiären und Wahlverwandtschaftsbezügen ebenso wie in ihrem selbstbestimmten Leben von Bedeutung sein kann. Wir haben zahlreiche Gespräche geführt und viele Veranstaltungen und Fortbildungen besucht, um uns ein Bild von den mannigfaltigen Ansätzen zu machen.

Einer Verengung auf die eigene Meinung wollten wir uns – wo eben möglich – enthalten. Zugleich wollten wir bereits „gesetzte“ Wahrheiten einer erneuten Reflexion unterziehen.

Bei manchen Themen sind wir dadurch in die Tiefe und in die Breite gegangen, wie dies bislang in den Weiterbildungen nach unserer Kenntnis eher unüblich ist – seien die erweiterten Dimensionen spiritueller, philosophischer oder auch wissenschaftlicher Natur. Wir wollten aufzuzeigen, wie eingebettet die Methode der Aufstellungsarbeit in die verschiedenen Gesellschaftsbereiche ist, ja sein muss.

Stilistisch: Wir haben das gesamte Buch in der männlichen Form geschrieben. Uns ist bewusst, dass sich Frauen – zu Recht – darüber ärgern können. Die Verwendung aber beider Geschlechterformen erschien an vielen Stellen als deutliche Verkomplizierung des Satzes und als Hemmnis im Lesefluss. Natürlich hätten wir wiederum auch alles in der weiblichen Form schreiben können. Das erschien uns jedoch beim Lesen derart ungewohnt, dass es (jedenfalls uns) von den Inhalten abgelenkt hat. Wir meinen grundsätzlich immer Kolleginnen und Kollegen, wenn wir vom Aufsteller sprechen, und wir meinen Frauen und Männer, wenn wir vom Klienten oder vom Stellvertreter sprechen.

Wir möchten Ihnen noch etwas über unsere Haltung als Aufsteller und als Ausbildende sagen

Es gibt Zeiten, in denen sich die Dinge derart schnell entwickeln und verändern, dass das Schreiben eines Buchs nachgerade anachronistisch daherkommt.

Während der Arbeit an unserem Buch ist Bert Hellinger am 19.09.2019 gestorben. Vor allem ihm gebührt ein besonderer Platz im Feld der Systemaufstellungen. Mit seiner großen und bisweilen auch herausfordernden, polarisierenden Arbeit hat er insbesondere in den Anfängen den Rain für das reiche Feld der Arbeit mit Verbindungen gesteckt.

Dass es ihm dabei gelungen ist, Grenzen zu zeichnen, die ein Feld der scheinbar endlosen Grenzenlosigkeit eröffnet haben, das stellen wir mit großem Staunen und mit tiefem Respekt fest. Was dieses Feld allein bis heute hervorgebracht hat, ist um ein Vielfaches mannigfaltiger, differenzierter, bunter, weiser und größer, als wir es uns je vorzustellen vermocht hätten. Zumal die Anfänge ja noch gar nicht so lange her sind.

Ebenfalls während der Arbeit an unserem Buch feierte Berlin eine Woche lang 30 Jahre Mauerfall, und wir erkennen gewisse Parallelen der Entwicklungen von den 1980er-Jahren bis heute, einer Zeit, in der Globalisierung voranschritt und die weltweite Bewegungsrichtung ausschließlich „Verbindung“ zu heißen schien. Die Aufstellungsarbeit erscheint wie ein Kernstück dieser Verbindungsbewegung, sie ist der Atem, ohne

den die Verbindung nicht gelingt. Aufstellung ist auch Weltsprache. Sie wird von allen Menschen – gleich welcher Kultur – unmittelbar verstanden.

Was daher wie eine erfolgreiche Welle zunächst den deutschsprachigen Raum erfasste, ergoss sich in die Weltmeere und erreichte bald jede Küste, jede Kultur. Aufstellungsarbeit ist wie Wasser. Sie findet ihren Weg überall hin. In fließendem Wasser kann man sein eigenes Bild nicht sehen. Alles, was sich darin spiegelt, wird zu einem alles verbindenden, sich andauernd bewegenden und bewegten Muster.

In der jüngeren Zeit sind überall auf der Welt gemeinnützige Vereine für die Entwicklung der Aufstellungsarbeit entstanden. Ihre Mitglieder forschen, lehren und unterstützen einander, und sie treffen sich in regelmäßigen Arbeitskreisen und jährlichen Kongressen, um den Stand der Entwicklungen miteinander zu teilen, ja zu feiern. Diese Entwicklung konnte nicht einmal durch Corona gebremst werden – im Gegenteil. Kaum war der Lockdown beschlossen – und mit ihm die Möglichkeit unterbunden, Aufstellungen in Präsenzgruppen durchzuführen, sprossen weltweit die digitalen Angebote förmlich aus dem Boden und entfalteten sich in einer Pracht, dass man meinen könnte, die Aufsteller hätten nur darauf gewartet. Innerhalb kürzester Zeit erschienen die ersten Anwendungen für Online Aufstellungen eindimensional in der Imagination, zweidimensional auf dem Brett oder gar in dreidimensionalen Räumen mit eigens entwickelten Avataren. Nach wenigen Wochen waren Kongresse zu digitalen Angeboten auf die Füße gestellt, Weiterbildungen erscheinen nun vermehrt als kombiniertes Angebot aus on- und offline-Veranstaltung.

Die neuen webbasierten Formen der Zusammenarbeit befördern eine deutlich intensiviertere internationale Zusammenarbeit.

Aufstellungen halten in jüngster Zeit immer verbreiteter Einzug an den Hochschulen – hier insbesondere im organisationalen Bereich – als Gegenstand der Forschung, als Methode für Forschung, als didaktisches Tool der Vermittlung. Sei es in Berlin (Prof. Dr. Marcus Birkenkrahe), in Bremen (Prof. Dr. Georg Müller-Christ), in Witten-Herdecke (Prof. Dr. Heiko Kleve), in Heidelberg (Dr. Jan Weinhold, Heidelberger Studie), in Fulda (Prof. Dr. Kirsten Nazarkiewicz) oder in Chemnitz (Doktorarbeit von Dr. rer. pol. Dipl. Ing. Thomas Gehlert) – die Aufstellungsarbeit findet mithilfe der wertvollen Arbeit der hier Genannten ihren Einzug in die Wissenschaft. Wir, die Autoren, unterrichten selber an der Europäischen Fachhochschule im Bereich Wirtschaft zum Thema systemische Organisations- und Personalentwicklung. Dabei setzen wir Aufstellungen als didaktisches Tool für die leichtere Verarbeitung der Lehrinhalte in unseren Vorlesungen ein und haben damit viel Erfolg bei den Studenten. Die neu entwickelten digitalen Formate für Online Workshops und andere Aufstellungsformate ergänzen neuerdings ebenfalls den wissenschaftlichen Unterricht, der in Coronazeiten digital stattfindet.

Die exponentielle Ausbreitung der Aufstellungsmethode hat auch dazu geführt, dass sie nicht mehr ausschließlich an psychotherapeutische Konzepte oder an organisationales Wissen geknüpft ist. Kaum ein Bereich, in dem heute nicht mit Aufstellungen gearbeitet wird.

Was sich durch den Mauerfall vor 30 Jahren als Bewegung der Verbindung offenbarte und feierte, scheint sich in den letzten Jahren in sein Gegenteil zu verkehren. Die nationalen Grenzen schließen sich wieder. Die Frage danach, wie es für mich an erster Stelle richtig und von Vorteil ist, wiegt offenbar schwerer als ein unbestimmbares Gefühl der weltweiten Allverbundenheit. Die Waage neigt sich wieder gen Trennung, und vielleicht können wir auch hier Parallelen zum Feld der Aufstellungsarbeit erkennen.

Begleitend zur weltweit zunehmenden Vielfalt im Aufstellungsfeld – und insbesondere im Rahmen der jüngsten Entwicklungen durch Corona – entsteht nämlich Unruhe darüber, dass mit ihr der Kontrollverlust über die eigene Deutungshoheit einhergeht. Wer sagt eigentlich, was genau Aufstellungsarbeit ist? Welche Definition gilt? Und wer entscheidet, wann ein Aufsteller „gut“ bzw. als solcher qualifiziert ist und wann er anerkannt werden kann bzw. wann nicht? Was sind die Voraussetzungen, was die Bedingungen, was die bedingenden Konsequenzen? Brauchen wir eine übergeordnete Instanz des gemeinsamen Nenners, der für alle gilt? Und verneigen wir uns dann vor der Andersartigkeit des Anderen?

Oder sollen wir die Grenzen wieder schließen und für jeden Anwendungsbereich – sei es in Therapie und Persönlichkeitsentwicklung, in Organisations- und Personalentwicklung, in Politik, in Kultur, Kunst, Architektur, in Ökologie, in Soziologie und in welchem anderen Bereich auch immer – jeweils eigene Definitionen und Qualitätskriterien entwickeln, die uns schließlich erlauben, zu sagen: „Du gehörst dazu, er/sie/es aber nicht“?

Wir Autoren stehen für Verbindungen.

Zwar können wir nicht in Verbindungen denken, Denken ist ein trennender Vorgang. Was auch immer aber wir erwägen, reflektieren und schließlich verlaublich – entscheidend für das weltweite Aufstellungsfeld wird nicht unsere zweidimensionale „Entweder-oder“-Erkenntnis sein. Der große Systemtheoretiker Niklas Luhman hat erkannt, dass die Elemente, aus denen Systeme bestehen, nicht Menschen, sondern Kommunikationen, also die Beziehungen der Menschen zueinander sind.

Als systemische Aufsteller verneigen wir uns davor in systemischer Haltung und blicken mit Freude auf die Vielfalt, die im Miteinander entstanden ist. In dieser Haltung fanden wir auch, dass es an der Zeit war, unser Buch über die systemische Aufstellungsarbeit zu schreiben.

Köln
im Frühjahr 2020

Stephanie Hartung
Wolfgang Spitta

Literatur

- Kahnemann, D. (2011). Schnelles Denken, langsames Denken (Copyright Kahnemann 2011, S. 24). München: Siedler.
- Springer. (2019). Theorie und Praxis der Organisationsaufstellung. <https://www.springer.com/gp/book/97833662562093> (03.11.2019). Wiesbaden: Springer Gabler.

Inhaltsverzeichnis

1 Grundlagen der Systemischen Aufstellung	1
1.1 Einführung	1
1.2 Die Entwicklungsgeschichte der Aufstellungsarbeit	2
1.2.1 Einführung	2
1.2.2 Perspektive der Betrachtungen	2
1.2.3 Gruppenformate und Therapieformen als Wurzel	2
1.2.4 Erkenntnisse, Paradigmen und Haltungen als Wurzel	8
1.2.5 Gunthard Weber und Bert Hellinger	14
1.2.6 Anwendungsbereiche für systemische Aufstellungen	16
1.3 Ethik und ethische Grenzen	18
1.3.1 Einführung	18
1.3.2 Ethische Richtlinien, ethische Grenzen	19
1.4 Grundlegende Aspekte der Systemaufstellung	21
1.4.1 Einführung	21
1.4.2 Haltung, Verantwortung, Wahrnehmung, Präsenz, Demut	22
1.4.3 Stimme und Körperhaltung	40
1.5 Ordnungen der Liebe und des Helfens	43
1.5.1 Einführung	43
1.5.2 Ordnungen der Liebe	43
1.5.3 Ordnungen des Helfens	46
Literatur	51
2 Methodik der Systemischen Aufstellung	53
2.1 Einführung	53
2.2 Vorbereitung vor der Aufstellung	54
2.2.1 Indikationen	54
2.2.2 Kontraindikationen	57
2.2.3 Das Genogramm	60

2.3	Regeln für die Aufstellungsarbeit	63
2.3.1	Einführung	63
2.3.2	Vereinbarungen für die Zusammenarbeit	63
2.4	Vorgespräch (und Gespräch) zur Aufstellung	66
2.4.1	Einführung	66
2.4.2	Klientenzentriert und hypnotherapeutisch	67
2.4.3	Aktiv zuhören	70
2.5	Prozess der Aufstellung	82
2.5.1	Einleitung	82
2.5.2	Aspekte im Aufstellungsfeld	82
2.6	Beendigung der Aufstellung	99
2.6.1	Entrollung	99
2.6.2	Nachbesprechung	100
2.6.3	Dokumentation	100
2.6.4	Nachsorge	100
	Literatur	101
3	Wahrnehmung und Erkenntnis	103
3.1	Einführung	103
3.2	Wahrheit und Wirklichkeit	103
3.2.1	Einführung	103
3.2.2	Annehmen, was ist?	104
3.2.3	Drei Ideen zur Wahrheit	109
3.2.4	Von der Wahrheit zur Wirklichkeit	119
3.3	Wahrnehmung	122
3.3.1	Einführung	122
3.3.2	Umfangreiches Wahrnehmungssensorium	122
3.3.3	Sinnlich – Wahrnehmung mit dem Körper	124
3.3.4	Musterhaft – intuitive Wahrnehmung	133
3.3.5	Erweitert – Wahrnehmung mit dem Leib	141
3.3.6	Sinnlich+leiblich – systemische Wahrnehmung	148
3.4	Phänomenologie und Konstruktivismus	151
3.4.1	Einführung	151
3.4.2	Erkenntnistheoretische Antagonisten	151
3.4.3	Auseinandersetzungen in der systemischen Therapie	160
3.4.4	Ordnung ist fließendes Wasser	161
	Literatur	164
4	Systemordnung(en)	167
4.1	Einführung	167
4.2	Gestalttheorie	168

4.3	Systemtheorie.	174
4.3.1	Offene Systeme	176
4.3.2	Selbsterhalt und Weiterentwicklung.	176
4.3.3	Funktionsprinzipien	183
4.4	Ordnungsprinzipien	187
4.4.1	Ordnungsprinzipien in Organisationen	187
4.4.2	Ordnungsprinzipien in Familien	188
4.5	Zusammenfassung Systemordnung(en).	190
	Literatur.	191
5	Biografie, Selbst, Persönlichkeit	193
5.1	Einführung	193
5.2	Biografie.	194
5.2.1	Transgenerationale Biografiearbeit	194
5.2.2	Biografiearbeit mit der Herkunftsfamilie.	197
5.2.3	Biografiearbeit mit der Gegenwartsfamilie	214
5.3	Ich, Selbst und Persönlichkeit	219
5.3.1	Ich.	219
5.3.2	Selbst	222
5.3.3	Person und Persönlichkeit	226
	Literatur.	228
6	Trauma und Traumafolgestörungen	231
6.1	Einführung	231
6.2	Geschichte der Traumaforschung	232
6.2.1	Einführung	232
6.2.2	Von der Trauma- zur Triebtheorie zurück zur Traumatheorie	232
6.2.3	Moderne Psychotraumatologie	234
6.3	Das ist Trauma.	235
6.3.1	Einführung	235
6.3.2	Ereignis, Erfahrung, Effekt	235
6.3.3	Traumaprozess – das geschieht bei Trauma.	237
6.3.4	Ich-Grenze, Introjekt und Selbst	241
6.3.5	Traumasympptomatik	242
6.3.6	Wen Trauma betrifft.	246
6.3.7	Die komplexe Vielschichtigkeit von Trauma	249
6.4	Trauma im Hirn	251
6.4.1	Einführung	251
6.4.2	Revolution des Denkens in der Hirnforschung	251
6.4.3	Drei Areale und ein Verbindungssystem	252
6.5	Formen von Trauma.	258
6.5.1	Einführung	258
6.5.2	Trauma als Auslöser.	258

6.5.3	Formen von Trauma mit Blick auf die Betroffenen	260
6.5.4	Formen von Trauma im Erleben	262
6.6	Traumatherapeutische Ansätze für die Aufstellungsarbeit.	271
6.6.1	Einführung	271
6.6.2	Verbindende Ansätze und Aufstellungsformate	271
6.6.3	Abgrenzende Ansätze und Aufstellungsformate	277
6.6.4	Trauma und somatische Therapie	279
	Literatur	284
7	Aufstellungssettings, Funktionen und Formate	287
7.1	Einführung	287
7.2	Aufstellungssettings.	288
7.2.1	Aufstellung in der Gruppe	288
7.2.2	Aufstellung in der Einzelarbeit	290
7.3	Aufstellungsfunktionen	294
7.3.1	Analysefokussierte Aufstellung	294
7.3.2	Lösungsfokussierte Aufstellung	294
7.3.3	Kontextrelevante Zielaufstellungen	295
7.3.4	Simulierende Aufstellung, auch: Szenarioaufstellung	295
7.3.5	Didaktische Aufstellung, auch: Lehraufstellung	296
7.4	Aufstellungsarten.	296
7.4.1	Systemaufstellungen	296
7.4.2	Strukturaufstellungen.	297
7.4.3	Mischformen aus Struktur und System	301
7.5	Sonderformate	301
7.5.1	Verdeckte Aufstellung	302
7.5.2	Symptomaufstellung	302
7.5.3	Autopoietische Aufstellung	303
7.6	Online Aufstellungen	303
	Literatur	303
8	Lehrplan, Modulgestaltung, Organisation	305
8.1	Einführung	305
8.2	Anerkennung der Weiterbildung	306
8.3	Das Curriculum	307
8.3.1	Basiscurriculum der DGfS.	308
8.3.2	Curriculum und Didaktik	310
8.4	DGfS Richtlinien und eigene Kriterien	314
8.4.1	DGfS-Richtlinien	314
8.4.2	Kriterien unserer Weiterbildung.	314
8.5	Der modulare Lehrplan	315
8.5.1	Modul I – Grundlagen und Haltung	315
8.5.2	Module II, III und IV – Methodik der Systemaufstellung	315

8.5.3	Modul V – Wahrnehmung und Erkenntnis.	317
8.5.4	Modul VI – Systemordnung(en)	317
8.5.5	Modul VII – Biografiearbeit.	317
8.5.6	Modul VIII – Selbst und Persönlichkeit.	318
8.5.7	Modul IX – Trauma und Traumafolgestörungen.	318
8.5.8	Modul X – Aufstellungs-Settings und -Formate	319
8.5.9	Modul XI – Wiederholung, Fallstudien	320
8.5.10	Modul XII – Abschlussprüfungen	320
8.5.11	Kombinierte Weiterbildung aus Präsenz- und Onlinemodulen . . .	320
8.6	Referate und Vorträge	321
8.7	Einstieg in die Weiterbildung – das erste Modul	323
8.7.1	Einführung	323
8.7.2	Das erste Modul: Detaillierte Planung der 3 Tage	323
8.8	Biografieinseln.	325
8.9	Vorbereitung – organisatorische Aspekte und Checklisten	328
8.9.1	Informationen und Konditionen.	328
8.9.2	Checklisten und Handouts, Regeln	329
	Literatur.	330
	Anhang	333
	Literatur	359

Über die Autoren¹



Stephanie Hartung, Jahrgang 1959, hat nach einem Kunststudium an der Kunstakademie Düsseldorf mit Abschluss Meisterschülerin 13 Jahre als Malerin gearbeitet. Nach einem Postgraduierten-Studium des Internationalen Managements gründete sie ein Beratungsunternehmen für systemische Organisationsentwicklung. Daneben hat sie zahlreiche Aus- und Weiterbildungen in systemischen Beratungsmethoden, Gestalttherapie und Hypnotherapie absolviert.

Als Gründerin und Geschäftsführerin des FELD INSTITUTs in Köln arbeitet sie heute als Beraterin für Organisations- und Personalentwicklung, als Coach und Gestalttherapeutin für private und berufliche Anliegen.

Im Rahmen des Bachelor-Studiengangs General Management hält sie an der Europäischen Fachhochschule EUFH Vorlesungen in systemischer Organisationsentwicklung in Form eines experimentellen Organisationslabors, in dem System- und Strukturaufstellungen als didaktisches Tool integriert sind.

Als anerkannte Weiterbilderin für Systemaufstellungen bietet Stephanie Hartung seit 2015 Weiterbildungen mit den beiden Schwerpunkten Individualpsychologie und Persönlichkeitsentwicklung sowie Personal- und Organisationsentwicklung in Deutschland und international an. Seit 2019 ist sie Vice Chair (stellvertretende Vorsitzende) der ISCA, International Systemic Constellations Association.

¹Die beiden Autoren sind Partner im Kölner FELD INSTITUT für systemische Unternehmensberatung, Coaching und Weiterbildung.

Sie hat diverse Bücher und Essays über die Themen systemische Markenentwicklung und -führung, Marke im Rechtsmarkt, integrale Managementkonzepte, System- und Organisationsaufstellungen sowie über Trauma in der Arbeitswelt als Autorin und als Herausgeberin veröffentlicht. Darüber hinaus verfasst sie immer wieder auch philosophische Betrachtungen zu einzelnen Lebensthemen.

Stephanie Hartung ist Mutter eines erwachsenen Sohns und lebt in Köln.



Wolfgang Spitta ist Facharzt für Psychiatrie und war von 1989 bis 1996 an den Rheinischen Kliniken Bonn tätig. Seit 1996 arbeitet er selbstständig als Supervisor, Teamentwickler, Führungskräftecoach und Staff Counsellor für For-Profit- und For-Purpose-Organisationen – das Spektrum reicht hier von Industrieunternehmen über Krankenhäuser und Arztpraxen bis zu Verwaltungen, dem Orden der Franziskaner und den Vereinten Nationen. Wolfgang ist außerdem als Einzel-, Paar- und Familientherapeut und Berater in eigener Praxis tätig.

Als Berater und Dozent im FELD INSTITUT bietet er Schwerpunkte in der Prozessoptimierung, in Führungskräftecoachings, in Supervision und in Staff Counselling an.

Wolfgang, Spitta, Jahrgang 1962, ist Vater von zwei Söhnen und lebt in Bonn.



Grundlagen der Systemischen Aufstellung

1

Inhaltsverzeichnis

1.1 Einführung	1
1.2 Die Entwicklungsgeschichte der Aufstellungsarbeit	2
1.3 Ethik und ethische Grenzen	18
1.4 Grundlegende Aspekte der Systemaufstellung	21
1.5 Ordnungen der Liebe und des Helfens	43
Literatur	51

1.1 Einführung

In diesem Kapitel stellen wir Ihnen die Grundlagen der systemischen Aufstellungsarbeit vor, die wir besonders in unserem ersten Einstiegsmodul, immer wieder aber auch in den weiteren Modulen vermitteln. Wir haben die Grundlagen der Aufstellungsarbeit hier umfassend und vertieft aufbereitet, sodass sie sich auch als Hintergrundinformationen für Referate und/oder Vorträge eignen.

Zu den Grundlagen gehören spirituelle, geistige und therapeutische Wurzeln der Aufstellungsarbeit sowie deren Entwicklungsgeschichte, ebenso wie weitere wesentliche Aspekte und Erkenntnisse, die ihr zugrunde liegen. Dazu gehören natürlich auch Fragen der Ethik sowie Aspekte der evtl. therapeutischen Dimension des Helfens und der Ordnungen in der Aufstellungsarbeit.

Elektronisches Zusatzmaterial Die elektronische Version dieses Kapitels enthält Zusatzmaterial, das berechtigten Benutzern zur Verfügung steht. https://doi.org/10.1007/978-3-662-61192-0_1

1.2 Die Entwicklungsgeschichte der Aufstellungsarbeit

1.2.1 Einführung

Die Aufstellungsarbeit hat starke und auch „bunte“ Wurzeln, die spiritueller, geistiger und therapeutischer Natur sind. In diesem Kapitel haben wir die Entwicklungsgeschichte der Aufstellungsarbeit umfassend aufbereitet.

1.2.2 Perspektive der Betrachtungen

Wenn wir über die Geschichte der Aufstellungsarbeit schreiben, dann ist uns bewusst, dass es auf die Perspektive ankommt, aus der die Geschichte beschrieben wird. Natürlich sind uns auch die verschiedentlichen Auseinandersetzungen darüber bekannt, wer eigentlich die Urheberschaft der Aufstellungsarbeit für sich beanspruchen darf. Einer Diskussion möchten wir uns nicht anschließen, weil wir von einer komplex zusammenhängenden und also interdependenten, will sagen systemischen Entwicklung überzeugt sind. Wer an der Entwicklung der Systemaufstellung bis heute beteiligt war, hat einen wichtigen Platz. Auf dem hat er dem gedient, was sich entfalten wollte. Nicht weniger, aber eben auch nicht mehr.

Wir wenden also den Blick weg von Fragen nach dem vermeintlichen Recht auf einzige Urheberschaft und möchten Ihnen vielmehr grundlegende Erkenntnisse und Haltungen ebenso sowie therapeutische, metawissenschaftliche und auch kulturell-künstlerische Ansätze vorstellen, die in die Aufstellungsarbeit eingeflossen sind. Angesichts ihrer reichen Vorfahren jedenfalls wundert es nicht, dass die Aufstellungsarbeit im Verlauf ihrer inzwischen weltweiten Entwicklung so polymorph, reichhaltig und vielfältig geworden ist.

1.2.3 Gruppenformate und Therapieformen als Wurzel

Mit dem Verhalten des Einzelnen innerhalb einer Gruppe, dem Zusammenwirken und der gegenseitigen Beeinflussung der Mitglieder einer Gruppe sowie dem Verhalten zwischen Gruppen befasst sich die Gruppendynamik. Und es war wohl der Psychiater und Soziologe Jacob Moreno (1889–1974), der den Begriff der Gruppendynamik („**group dynamics**“) als Erster prägte. Er gestaltete die angewandte Gruppendynamik zur Gruppentherapie aus und entwickelte die Soziometrie, die sich mit dem Studium sozioemotionaler Beziehungen zwischen den Mitgliedern einer Gruppe befasste. In die Theorie und Praxis von Soziometrie und Gruppenpsychotherapie bettete Moreno das Psychodrama. Dieses betrachtete er als Tiefentherapie der Gruppe, bei der die Wahrheit der Seele durch Handeln ergründet würde.

- **Mehr davon** Vertiefte Informationen über Jacob Moreno, Gruppendynamik und Psychodrama finden Sie im Anhang im Abschn. „Jacob Moreno und Psychodrama“.

Wichtige Wurzeln der Aufstellungsarbeit können ganz sicher auch in der Gestalttherapie verortet werden. Der Begründer der Gestalttherapie, Friedrich (später Frederick) Salomon Perls (kurz: Fritz Perls, 1893–1970) begeisterte sich schon früh für das von Max Reinhard (1873–1943) revolutionierte, expressionistische Theater. Wie viele seiner Mitschüler und Freunde war auch Perls in jungen Jahren an einem der Berliner Theater unbezahlter Statist.

Wir liebten die Kostüme und dabei zu sein und auf lebendige Art mit Literatur vertraut zu werden. (Perls 1981, S. 314)

Nach seinen unbezahlten Statistenrollen im konventionellen Theater, in dem gelegentlich auch der Kaiser zu Gast war, wurde Perls bezahlter Statist am Deutschen Theater, das seit 1905 von Reinhard geleitet wurde. Reinhard, der aus Wien stammte und dessen eigentlicher jüdischer Name Goldmann war, wird von Perls als der „erste kreative Genius“ (Perls 1981, S. 315) bezeichnet, dem er begegnete. Worum es Reinhard ging und was Perls aufnahm und in sein Leben wie in die Gestalttherapie auf radikalste Art und Weise integrierte, war die Forderung nach Wahrheit und Echtheit. (Bocian 2006)

In seinem Buch „Das Ich, der Hunger und die Aggression“ (Perls 1947) erwähnt Fritz Perls Jacob Moreno insofern lobend, als dieser den Missstand überwinde, dass Freud den Klienten zum passiven Objekt der Interpretation des Therapeuten mache. Nicht zuletzt ist Perls als Theaterliebhaber auch davon fasziniert, dass Moreno seine Klienten dazu auffordert, ihre ganz eigenen Dramen zu schreiben, zu inszenieren und darzustellen.

Die frühen Erfahrungen am Theater Max Reinhards, die Techniken aus dem Psychodrama Morenos, die Perls in modifizierter Form speziell in seinen letzten Jahren einsetzte, und die Impulse des Living Theaters, lebten in seinen berühmt berüchtigten Demonstrationssitzungen im kalifornischen Esalen Institut weiter, die er selber seinen „Zirkus“ nannte. Hier kommunizierte er sanft oder konfrontierend und oft anleitend wie ein Regisseur mit einer Person, die sich auf einen Stuhl in die Mitte der Gruppe gesetzt hatte, und ließ die Person ihre Persönlichkeits- oder Traumpolaritäten durchspielen und durchleben. In dieser Zeit hielt Perls sich selbst für einen „guten Schauspieler und Darsteller, der sich leicht wie ein Chamäleon verwandelt“ (Perls 1981, S. 317).

(Bocian 2006; Anm. der Autoren: Living Theatre ist eine postdramatische Theatergruppe, die 1947 in New York gegründet wurde.)

In Abgrenzung zur „klassischen“ Aufstellungsarbeit, bei der die Stellvertreter vergleichbar einem Reporter über Wahrnehmungen und Gefühle an ihrer Position berichten, wird in der Gestalttherapie gewollt intensiv und betont expressiv mit dem Ausleben und der Darstellung innerer Gefühle und Wahrnehmungen in den jeweiligen Rollen gearbeitet.

Da es bei Aufstellungsarbeit und Gestalttherapie immer aber um eine (wie auch immer ausgedrückte) Qualität der „unverfälschten“ Wiedergabe von Empfindungen und Gefühlen geht, verschwimmt die Grenze bei der Art und Intensität des Ausdrucks.

Zwar gibt es darüber hinaus keinen definierten Methodenkasten für die Gestalttherapie nach Perls – eigentlich ist beinahe alles „erlaubt“, was der Gestaltentwicklung und -findung des Klienten dient. Ein klassisches Element aber ist die Positionierung innerer Anteile des Klienten im Raum, die Arbeit mit dem Klienten, der in verschiedene Aspekte seiner selbst geht bzw. sein Erleben aus deren Perspektive wahrnimmt, oder schließlich auch ein Arrangement, bei dem eine imaginäre Person oder ein imaginärer eigener Anteil auf dem Stuhl oder einem Kissen gegenüber dem Klienten sitzt.

- ▶ **Mehr davon** Vertiefte Informationen über Fritz Perls und die Gestalttherapie finden Sie im Anhang im Abschn. „Fritz Perls und die Gestalttherapie“.

Eine wichtige Wurzel der Aufstellungsarbeit ist auch die Familienskulptur der US-amerikanischen Therapeutin Virginia Satir (1916–1988), die als Begründerin der Familientherapie gilt. Satir hatte die Familienskulptur in den 1970er-Jahren entwickelt, bei der die Familienmitglieder sich in einem (subjektiv gefühlt) passenden Abstand zueinander im Raum aufstellen und eine körperliche Haltung einnehmen, mit der sie die Beziehungen der Familienmitglieder zueinander ausdrücken. Dies begleiten sie mit Gestik und Mimik. Das so entstandene Standbild gleicht einer Skulptur, worauf die Methode schließlich ihre Namensgebung begründete.

Im Unterschied zur phänomenologischen Familienaufstellung, wie sie später der deutsche Theologe und Psychotherapeut Bert Hellinger (1925–2019) entwickelte, stehen in der Familienskulptur von Satir die Protagonisten selber auf ihren Positionen. Hier könnte man einwenden, dass die Position des Beobachters 2. Ordnung (der Klient beobachtet sich in der Person des Stellvertreters) ein wichtiges Kriterium für Systemaufstellungen sei und somit nicht mit der Familienskulptur vergleichbar. Tatsächlich aber findet die Stellvertretung des Klienten ihre Anfänge bereits bei Moreno, der lange vor Satir damit gearbeitet hatte (sieht man einmal von der Kunstform des Theaters ab, die es bereits seit Jahrtausenden gibt und bei der alles Stellvertretung ist). Zudem ist die Stellvertretung des Klienten in heutigen Aufstellungen längst nicht mehr die Regel bzw. kein bedingendes Muss, sondern inzwischen eher eine von mehreren Gestaltungsmöglichkeiten.

Virginia Satir, die 1916 als älteste von 4 Geschwistern in einem kulturell angespannten Geflecht als Tochter eines einfachen Landarbeiters und einer Mutter aus vornehm bürgerlichem Haus auf einer Farm in Wisconsin, USA, geboren wird, interessiert sich aufgrund ihrer familiären Erfahrungen sehr früh für familientherapeutische Ansätze. Schon mit 5 Jahren will sie aufgrund der andauernden elterlichen Auseinandersetzungen *Familien-detektivin* werden. Nach einem College-Abschluss, einer Ausbildung in Sozialarbeit sowie einer Ausbildung in Psychoanalyse eröffnet sie ihre erste Privatpraxis.

Im Jahr 1959 gründet sie zusammen mit dem US-amerikanischen Psychiater Don D. Jackson (1920–1968) und dem US-amerikanischen Neurologen und Psychiater Jules J. Riski das berühmte Mental Research Institut (MRI) in Palo Alto, an dem unter anderem von 1960–2007 der österreichisch-amerikanische Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick forschte und lehrte. Nach 7 Jahren beendet Satir die Zusammenarbeit und widmet sich voll und ganz ihrer Lehrtätigkeit und dem Ausbau ihres **Conjoint Family Therapy-Ansatzes**. In den 70er-Jahren tritt sie mit verschiedenen Indianerstämmen in enge Verbindung und findet schließlich hier die Quelle der Spiritualität für ihre Arbeit.

1977 gründet Satir das **Avanta Network**, in dessen Zentrum die Entwicklung und Vermittlung von Verfahren zur Erhöhung des Selbstwertgefühls stehen (Satir 1977). Die Mitglieder des Netzwerkes beschäftigen sich außerdem mit der Förderung von Denkmodellen, die das persönliche Wachstum in den Mittelpunkt stellen. Und sie erarbeiten ein Konzept für die Weiterentwicklung zwischenmenschlicher Kommunikationsmuster. Satir stirbt am 10. September 1988 in ihrem Haus in Palo Alto.

Vergleicht man die Arbeit von Satir und Hellinger, so finden sich diverse Parallelen in deren Engagement für das friedliche bzw. liebende Miteinander der Menschen – bei Satir ist es das **Avanta Network**, bei Hellinger die **Sciencia**.

Auch in den „**Fünf Freiheiten**“, zu denen Virginia Satir ihren Patienten verhelfen wollte, finden sich enge Parallelen sowohl zur konstruktivistischen wie auch zur phänomenologischen Haltung der Systemaufsteller:

- Die Freiheit zu sehen und zu hören, was im Moment wirklich da ist,
– und nicht das, was sein sollte, gewesen ist oder erst sein wird.
- Die Freiheit, das auszusprechen, was ich wirklich fühle und denke,
– und nicht das, was von mir erwartet wird.
- Die Freiheit, zu meinen eigenen Gefühlen zu stehen,
– anstatt anderen etwas vorzutäuschen.
- Die Freiheit, um das zu bitten/das zu beanspruchen, was ich brauche,
– anstatt zu hoffen, dass es jemand merkt oder hierfür auf Erlaubnis zu warten.
- Die Freiheit, in eigener Verantwortung Risiken einzugehen,
– anstatt immer nur „auf Nummer sicher zu gehen“ und nichts Neues zu wagen.

Die deutsche Kinder- und Jugendpsychiaterin Thea Luise Schönfelder (1925–2010) hat die Arbeit von Satirs Familienskulptur zu Beginn der 1980er-Jahre auf einem Kongress in Hamburg vorgestellt, bei dem auch Bert Hellinger zu Gast war. Für ihn, der bereits intensiv als Gruppendynamiker arbeitete und auch durch einen Aufenthalt in Amerika mit den experimentellen und expressiven Methoden, wie sie z. B. in Esalen von Perls erforscht wurden, vertraut war, empfahl sich die Methode der Aufstellung förmlich als der „Missing Link“ in seiner Arbeit. Auch zwei Schüler von Virginia Satir, Ruth Mc. Clendon und Les Kadis, arbeiteten mit Familienaufstellungen auf der Grundlage der Satir'schen Familientherapie und waren wiederholt Gastgeber für Bert Hellinger, der ihre Workshops besuchte.

Als weitere wichtige Inspirationsquelle für den familientherapeutischen Ansatz der Aufstellungsarbeit gilt der in Ungarn geborene und nach Amerika emigrierte Professor für Psychiatrie Ivan Boszormenyi-Nagy (1920–2007). In ihrem Nachruf schreibt Dr. Marie-Luise Conen:

Dieses Buch – sein Werk (Anm.: „Unsichtbare Bindungen. Die Dynamik familiärer Systeme“, mit Geraldine Spark, 1973) sollte für viele der damals, meist noch zuerst in anderen therapeutischen Verfahren ausgebildeten Therapeuten wegweisend sein und bildete für viele psychodynamisch orientierte Kollegen ihre Grundlage, sich familientherapeutischem Denken und familientherapeutischen Methoden zuzuwenden.

In Deutschland wurde sein Konzept lange Zeit mit der Göttinger Gruppe um Eckhard Sperling, Almuth Massing und Günter Reich verbunden. Diese luden ihn auch wiederholt zu Fortbildungsveranstaltungen nach Göttingen ein. In den 1980er- und teilweise 1990er-Jahren war er vielfach Gast auf den internationalen Kongressen in der ganzen Welt – und auch immer wieder bei den Kongressen der Heidelberger Gruppe Helm Stierlins, der als einer der deutschen Pioniere ebenfalls Ivan Boszormenyi-Nagy nach Heidelberg einlud.

Ivan Boszormenyi-Nagy hat mit seiner Kontextuellen Familientherapie eine Therapieform entwickelt, die sich bei massiven psychischen Störungen als wirkungsvoll erwies und die die gesamte Familie eines Psychiatrie-Patienten als Unterstützende in die Behandlung einbezog. Er hat die destruktiven Muster der Familieninteraktionen, oftmals über mehrere Generationen wirkend, betrachtet. Demzufolge holte er Großeltern und Kinder sowie Geschwister der Patienten in die Therapie. (Conen 2007)

Die in diesem Zitat von Marie-Luise Conen erwähnten Eckhard Sperling, Almuth Massing und Günter Reich waren auch Autoren des 1982 erschienenen Buchs „Die Mehrgenerationen-Familientherapie“, das inzwischen in 5. Auflage erschienen ist (Sperling et al. 1982). Der im Buch beschriebene therapeutische Mehrgenerationen-Ansatz führt mehrere – mindestens drei – Generationen zusammen und will so Strukturen aufspüren und bewusstmachen, die evtl. überkommen oder krankmachend sind. Konfliktverhalten wird wiederbelebt, ausgetragen und nach Möglichkeit verändert. Die Mehrgenerationen-Familientherapie ebenso wie die kontextuelle Familientherapie können in jedem Fall auch als therapeutische Wurzeln der Arbeit mit Familienaufstellungen erkannt werden.

Auch der britische Biologe und Autor Rupert Sheldrake (*1942) beeinflusste die Aufstellungsarbeit. 1981 veröffentlichte er die These der morphischen oder morphogenetischen Felder.

Das morphogenetische Feld ist, so Sheldrake, ein untrennbarer Teilbereich eines universellen Felds, in dem Formen zu Informationen kodiert werden. In dem Moment, in dem eine Form an einer Stelle erstmals auftaucht, ist sie zugleich Bestandteil eines Informationsfelds, das wiederum ein relatives Element des universalen Systems ist.

Tritt eine Form an einer Stelle also erstmals auf, kann sie zeitgleich – instantan – identisch an anderen Stellen auftauchen, unabhängig davon, wie weit die Stellen voneinander entfernt sind. Eine als Information abgespeicherte Form wird nie mehr vergessen und ist jederzeit reproduzierbar.

Dasselbe gilt für Verhaltensweisen. Erstmals auftauchende Verhaltensweisen übertragen sich unmittelbar auf andere Bereiche. Ist ein Verhalten als Information im morphogenetischen Feld abgespeichert, kann es überall instantan auftreten. Auch hier spielt die Entfernung keine Rolle. Nach Sheldrake schauen wir hier deshalb auf non-lokale Verbindungen, die als Phänomen der Verschränkung zu verstehen sind. (Hartung 2014)

Am Dienstag, dem 8. Oktober 2019, veröffentlichte die Hellinger Scientia auf ihrer Facebook-Seite das Video eines Auftritts von Sheldrake mit Sophie Hellinger auf der Bühne. Hinter ihnen steht das Bild des kurz zuvor verstorbenen Bert Hellinger auf einem Stuhl. Sheldrake erzählt von seiner langen Freundschaft mit Bert, den er in den 1990er-Jahren bei einem Aufstellungsworkshop in London kennengelernt hatte. Bei diesem Workshop habe er erstmals in seinem Leben ein morphisches Familienfeld gesehen.

Sheldrake und Hellinger verbindet der Glaube an ein Übergeordnetes (Bewusstsein, Geist, Ordnung) – Hellinger war ihm zeitlebens in seiner Arbeit auf der Spur. Sheldrake ist davon überzeugt, dass das Universum ein Gedächtnis hat, in dem alles gespeichert ist, und er hat seine Thesen in zahlreichen Veröffentlichungen und Auftritten untermauert – wiewohl diese bis heute von den Naturwissenschaften noch immer als nicht-wissenschaftlich abgelehnt werden.

Neben dem Phänomen des Feldes, den systemisch ausgerichteten familientherapeutischen Ansätzen oder auch den gruppodynamischen Konzepten spielen in der Aufstellungsarbeit nicht nur das Stellen und die Expression der Stellvertreter, sondern insbesondere auch die besondere Art der Gesprächsführung eine zentrale Rolle. Daher müssen schließlich auch der amerikanische Psychiater Milton Hyland Erickson (1901–1980) und der US-amerikanische Psychologe Carl Ransom Rogers (1902–1987) genannt werden, deren herausragende Arbeiten insbesondere im Rahmen der klientenzentrierten und hypnotherapeutischen Gesprächsführung ganz maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung der humanistischen Therapie und eben auch der Aufstellungsarbeit hatten.

Bert Hellinger schließlich beeinflusste die Entwicklung der Arbeit mit Familienaufstellungen insbesondere auch mit Blick auf deren plötzliche massive Verbreitung in ganz besonderem Maße. Zahlreiche seiner Kollegen und Schüler haben seine Arbeit vertieft, modifiziert und/oder in andere Berufs- und Anwendungsfelder übertragen. Hier alle nennen zu wollen, würde den Rahmen sprengen. Nur einige von ihnen zu nennen, würde dem Beitrag aller Nichtgenannten nicht gerecht.

- **Mehr davon** Vertiefte Informationen über die Kunst der Gesprächsführung in Aufstellungen finden Sie in Abschn. 2.4 („Vorgespräch [und Gespräch] zur Systemaufstellung“).

Umfassende Informationen über Hellingers Leben und Arbeit finden Sie im Anhang (Abschn. „Bert Hellinger und das Familienstellen“).

Kurz gefasst

Vor Bert Hellinger können Jacob Moreno, Max Reinhardt, Fritz Perls, Virginia Satir, Les Kadis, Ruth Mc. Clendon, Thea Schönfelder, Eckhard Sperling, Almuth Massing und Günter Reich sowie Carl Rogers und Milton Erickson und schließlich Rupert Sheldrake als Wurzel und/oder Inspiration für die Aufstellungsarbeit verstanden werden.

1.2.4 Erkenntnisse, Paradigmen und Haltungen als Wurzel

Für hunderttausende von Jahren war eine, wenn nicht die wichtigste Voraussetzung für das Überleben die Zugehörigkeit zu einer Gruppe (Clan, Stamm). Aus der Gruppe ausgeschlossen zu werden kam einem sicheren Todesurteil gleich. In der Gruppe gehörte man nicht nur dazu, sondern hatte auch einen klaren und bestimmten bzw. bestimmbaren Platz. Dieser definierte, wie, mit wem und worüber man kommunizieren konnte, welche Regeln für einen galten und welche Verantwortungen, Rechte und Pflichten man besaß.

So haben wir über viele hunderttausend Jahre eine sehr sensible Wahrnehmung für Systemordnungen, Beziehungsgeflechte und soziale Funktionsprinzipien entwickelt. Wir können sofort und bei jeder Handlung, ja sogar bei jedem Gedanken und Gefühl wahrnehmen, ob wir uns so in unserer Gruppe verhalten, denken, fühlen, dass unsere Zugehörigkeit eher gestärkt oder gefährdet wird.

1.2.4.1 Das Gewissen als soziales Organ

Die Sinneswahrnehmung für Zugehörigkeit ist das gute und/oder schlechte Gewissen. Ein gutes Gewissen ist eben deshalb „ein gutes Ruhekissen“, weil es für uns wahrnehmbar macht, dass wir ganz stimmig im Sinne der Gruppe sind und uns unserer Zugehörigkeit sicher sein können. Entsprechend zeigt uns ein schlechtes Gewissen, dass wir gegen die Gruppenregeln und Werte verstoßen.

In der Weltliteratur zeigen sich zahlreiche Beispiele für die Qualität des Gewissens als Gradmesser für sozial angemessenes Verhalten. So liefern zum Beispiel die griechischen Sagen diverse Gleichnisse über das Gewissen. In der Antike existiert zwar der Begriff **Gewissen** noch nicht. Bekannt ist aber, dass die Griechen Begriffe für ein Bewusstsein über das eigene Versagen oder die eigene Schuld hatten.

So hat das altgriechische Wort **syneidäsis** (griechisch = Bewusstsein, Mit-Wissen, zusammen wissen) mehrere Bedeutungen und steht u. a. für das Bewusstsein über das eigene Handeln und die Fähigkeit, dieses zu kritisieren. Allein in der Beschreibung des Mit-Wissens bzw. Zusammen-Wissens zeigt sich die soziale Dimension der antiken syneidäsis. Das Phänomen des Gewissens als moralische Selbstwahrnehmung bezeichnete bereits der griechische Philosoph Sokrates (469–399 v. Chr.) als „innere Stimme Gottes“.

Die römische Bezeichnung **conscientia** hatte ebenfalls mehrere Bedeutungen wie Wahrnehmung, Mitwissen, Einverständnis oder auch Bewusstsein, Gefühl und Überzeugung. Diese Bedeutungen leiten sich aus den beiden Vokabeln ab, aus dem der Begriff conscientia zusammengefügt ist („con“ = mit, „scire“ = wissen). Auch hier ist das Gewissen als soziales Mitwissen konnotiert und kommt in dieser Betrachtung der Rolle des Gewissens in der Aufstellung sehr nahe.

Der römische Politiker und Philosoph Cicero (106–43 v. Chr.) beschrieb **conscientia** als eine angeborene (soziale) Eigenschaft des Menschen, sich sittlichen Werten seiner Gesellschaft verpflichtet zu fühlen. Dadurch werde der Mensch an seine Tugenden und Verfehlungen erinnert. Sittliche Werte, Tugenden und Verfehlungen definieren sich dabei nicht absolut, sondern immer im Kontext ihrer kulturellen Sinnhaftigkeit und Angemessenheit. Insofern zeigen sich bereits in der Antike ein umfassendes systemisches Denken und eine damit einhergehende Definition des Gewissens als soziales Organ, das Gradmesser für adäquates Verhalten im Rahmen der Systemzugehörigkeit ist.

Auch in der jüngeren Zeit der Geschichte des 19. Jahrhunderts finden sich – lange vor der Definition des Gewissens durch Hellinger – durchaus ähnlich lautende Beschreibungen. So hat zum Beispiel der deutsche Philosoph und Gesellschaftstheoretiker Karl Marx (1818–1883) wiederholt über den Aspekt des Gewissens als soziales Wahrnehmungsorgan geschrieben:

Das Gewissen hängt mit dem Wissen und der ganzen Daseinsweise eines Menschen zusammen. Ein Demokrat hat ein anderes Gewissen als ein Monarchist, ein Besitzender ein anderes Gewissen als ein Besitzloser, ein Denkender ein anderes als ein Gedankenloser ... Das Gewissen der Privilegierten ist eben ein privilegiertes Gewissen. (Marx 1848).

Menschen haben so gesehen also seit jeher systemisch gedacht, gefühlt, gehandelt – und sie waren sich dessen auch bewusst. Der Begriff systemisch steht hier stellvertretend für soziale und kulturelle Paradigmen, Strukturen und Prinzipien von Gruppen und Gesellschaften.

Bert Hellinger schließlich haben wir zu verdanken, dass er die elementare Bedeutung des Gewissens als „gradmessendes Organ für Zugehörigkeit“ hervorgehoben hat.

1.2.4.2 Gesellschaftliche Entwicklungen – von der Vertikale in die Horizontale

Ein Blick in die Geschichte der westlichen Kulturen zeigt zudem, dass sich im Verlauf der Jahrhunderte rigide Gesellschaftsstrukturen und qua Geburt festgelegte Positionen mehr und mehr aufgelöst und von der Vertikale in die Horizontale geneigt haben.

Mit der Renaissance (französisch „renaissance“ = Wiedergeburt) und dem ihr folgenden Zeitalter der Aufklärung rückte der Mensch – das Individuum – mehr und mehr in den Fokus der Bedeutung. Mit Volksaufständen um **Egalité, Liberté, Fraternité** (Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit) gegen den Feudalismus wurden die einst vertikalen Sozialstrukturen immer flacher und damit zwangsläufig auch demokratischer.

Im Zuge der Industrialisierung wich die gesellschaftliche Standesbedeutung einmal mehr und machte Platz für persönliche Leistung und pekuniäre Potenz. Fleiß, Erfolg und Reichtum wurden zum Anlass des adelnden Ritterschlags. Der deutsche Philosoph Friedrich Nietzsche (1844–1900) rief schließlich angesichts des humanitären Gottesverlusts Ende des 19. Jahrhunderts den Übermenschen aus, und frei nach dem deutschen Philosophen Peter Sloterdijk (*1947) kehrte mit Nietzsches Forderung das antike Prinzip des Halbgottmenschen zum wiederholten Mal und jetzt im Mantel des liberalen Humanismus und der Demokratie zurück.

Kurz: Das Miteinander geriet in vielen gesellschaftlichen Bereichen zunehmend zur (systemischen) Verhandlungssache auf humane Augenhöhe.

Der Humanismus wandelte laut dem israelischen Historiker Yuval Harari (*1976) in den drei Mänteln des liberalen, des sozialen und des evolutionären Humanismus, die alle das Versprechen utopischer Weltentwürfe in ihrem Mantelfutter bargen: Sie alle waren Hoffnungen auf ein besseres Morgen für ein menschliches Miteinander (Harari 2015a, b).

Angesichts der Entwicklungen bis Ende des 19. Jahrhunderts jedenfalls verwundert es nicht, dass die sich nun selbststeuernden, förmlich autopoietischen (griechisch „autos“ = selbst, „poiein“ = erschaffen; „Autopoiese“ = Selbsterschaffung) sozialen Konstrukte wie Familien, Gruppen, Organisationen und andere Systeme um die Jahrhundertwende zum Forschungsgegenstand der Wissenschaft wurden – in Biologie, Neurologie, Psychologie, Soziologie, Gestalttheorie und Systemtheorie.

Kurz gefasst

Im Zuge des Humanismus bekommt die Fähigkeit des sozialen Aushandelns über Art und Qualität des Miteinanders in Systemen eine immer größere Bedeutung. Dadurch werden soziale Konstrukte im 20. Jahrhundert zum Forschungsgegenstand der Wissenschaft.

In unserem zweiten Teil der Geschichte der Aufstellungen konzentrieren wir uns auf die mit den gesellschaftlichen Veränderungen einhergehenden wissenschaftlichen Erkenntnisse, Paradigmen und Haltungen, die zur Entwicklung der Aufstellungsarbeit und zu ihren unterschiedlichen Ausprägungen geführt haben. Wir glauben, dass ein gewisses theoretisches Grundverständnis der philosophischen Wurzeln der Aufstellungsarbeit für eine Weiterbildung in Systemaufstellung wichtig ist, weil sich hieraus viele Haltungen und Sichtweisen ableiten, ohne die die Arbeit heute kaum denkbar ist.

1.2.4.3 Geistige Wurzeln: Kant und Schopenhauer, Gestalt- und Systemtheorie

Natürlich gilt das, was wir in einer stark verkürzten Zusammenfassung über den nahtlos kohärenten Prozess aller Geschichte geschrieben haben, auch für die Geistesgeschichte. Mit Blick auf konstruktivistische Aspekte oder Ansätze der Aufstellungsarbeit müssen